

Für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zuzahlungsgeld. ...

Saale-Zeitung.

Funfundsierziger Jahrgang.

werden die 6gepaltene Kolonspalte oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in untern Annahmestellen und allen ...

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geldkassier: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeldkassier: Markt 24.

Nr. 100.

Halle a. S., Dienstag, den 28. Februar.

1911.

Briand und seine Freunde.

Paris, 28. Febr. Präsident Fallières wird heute vor-mittag 10 Uhr mehrere politische Persönlichkeiten empfangen, um sich mit ihnen über die gegenwärtige politische Lage zu unterhalten. ...

Der Rücktritt Briands erfolgt unter Umständen ganz eigener Art. Der letzte Ansturm seiner Gegner aus dem radikalen Lager galt ebenso sehr seiner allgemeinen Politik, der temperirten und aufziehenden Behandlung der ...

In dem Schreiben an den Präsidenten der Republik weist Briand zur Motivierung seines Rücktritts ausdrücklich darauf hin, daß die republikanische Mehrheit, die die Regierung stützt, in der Kammer schwächer geworden sei. ...

„Was für uns diese Lage vollends schwierig macht, ist der Umstand, daß sie aus einem Mißtrauen herantritt, das stets zunimmt, aus einer Feindschaft gegen das Haupt der Regierung, die bei einer gewissen Anzahl von Republikanern täglich systematischer wird.“

Briand führt dann weiter aus, daß sein Aufruf für die Politik der Bewältigung und der Entspannung, für ein Werk der vernünftigen, duldsamen, jeden Glauben achtenden Verweltlichung entweder von einigen nicht verstanden oder von anderen entstellt worden sei. ...

Welche politische Schlussfolgerung soll nun der Präsident der Republik aus jenen Bestimmungen und Tagesordnungen ziehen, welchen man die neue Wendung des Kabinetts anvertraut? Das amtliche Organ der radikalen Partei „Le Radical“ ist bereits zur Stelle, um diese Frage dahin zu beantworten, daß nur Combes, der Vater der Trennung von Staat und Kirche, der Mann sei, der der politischen Lage entspreche. ...

* Paris, 28. Februar. Briand befürwortete dringend die Verlegung eines seiner Kollegen zum Kabinettschef und wies besonders auf die Herren Vidon und Dupuy hin, welche sich beide zum Kabinettschef eignen würden. ...

denen Seiten versichert, daß Fallières durchaus die Ansichten Briands teile. Als aussichtsreichster Kandidat gilt nunmehr Point Carre; dann aber Monis und Dupuy.

Intimes von Briand.

Man weiß, daß Aristide Briand das größte Talent unter den französischen Staatsmännern von heute ist; man kennt ihn als den besten Redner unter allen lebenden Politikern, aber man weiß nicht gerade viel über Briand, den Briandmann. Dieser gewandte und schlagfertige Kämpfer auf der Tribüne des Palais Bourbon ist in seinem Privatleben eine ruhige, stille, beschauliche Natur; wenigstens in seiner Lebensweise und in seinen Liebhabereien. ...

Feuilleton.

Der Ring.

Eine Erinnerung an den Einzug der deutschen Truppen in Paris, 1. März 1871. Von Otto Eißler. (Nachdruck verboten.)

Vor. Auf dem Blachfeld von Longchamps sammelten sich die Truppen zu der großen Parade vor dem großen Führer der deutschen Heere, dem neuen Deutschen Kaiser, dem alle deutschen Herzen jubelnd zusagten. Eine gehobene Stimmung machte sich trotz des kalten nebligen Vorfrühlingswetters in den Truppen bemerkbar, sollten doch hier auf dem weiten Blachfeld, auf dem der französische Imperator noch vor kurzer Zeit seine glänzenden Regionen der stauenden Welt vorzuführen, zum ersten Male die kriegserfahrenen, weiseren Regimenter des deutschen Heeres vor dem großen Kaiser paradiere, und sollte nachher der Aufmarsch der deutschen Bataillone auf dem Blachfeld der französischen Hauptstadt, dem „Serzen der Welt“, ...

Durch die Porte Dauphine, die Avenue de l'Impératrice (jetzt Avenue du Bois de Boulogne), über die Place de l'Étoile geradeswegs auf die Champs-Élysées und die Place de la Concorde ging der Weg der deutschen Truppen — dieselbe Straße, die der entthronte Imperator mit seiner eleganten Gemahlin zur Seite gefahren war, umgeben von einer tausendköpfigen Menge, umgeben von den blinkenden Kirasiten seiner Leibgarde!

Das Bois de Boulogne durchstreiften zahlreiche deutsche Kavalleriepatrouillen, um das Gehörs von feindseligem Gesindel zu säubern, das die Sicherheit des Einzuges gefährden konnte.

Eine dieser Patrouillen führte Oberleutnant Albert von Menningen, Gedankenvoll und doch aufmerksam umherpähend, ritt er an der Spitze seiner Dragoner durch das verunreinigte und teilweise ganz niedergelegene Gehölz dahin, das er in seinen glanzvollen Tagen gelamte, als er vor dem Kriege als junger, der preussischen Gefandtschaft attachierter Offizier in Paris fröhliche, glänzende Tage verlebte. ...

Alles vermilcht, alles tot und dode! Kein Mensch war zu sehen in den breiten leeren Alleen, die sonst von einer fröhlichen, glänzenden Gesellschaft erfüllt gewesen waren! Oberleutnant v. Menningen hatte den Befehl, als Spitze der einmarchierenden Truppe zuerst in die Hauptstadt einzuziehen. Durch die Porte Dauphine, deren Verteidigungsmehrzahl notdürftig fortgeräumt waren, an den Wappsteinen der französischen Nationalgarde vorüber, ritt der junge Offizier in die breite Avenue des Bois de Boulogne ein, gefolgt von den sich neugierig umschauenden Dragonern.

Albert v. Menningen glaubte sich in einem bösen Traum zu befinden. Die ganze ungeheure Straße, deren prächtige Allee der Art zum Opfer gefallen war, still und leer, die Häuser, die Paläste geschlossen, die Laternen herabgelassen, außer einer armenlichen Ghilouiniere (Pumpenlampe) die mit ihrem Faken in den auf der Straße liegenden Rehrich-

hausen herumschoberte, keine Menschenseele zu sehen — aber aus der Ferne drönte dumpf der Lärm des Verkehrs der großen Stadt, wie das drohende Murren eines aus dem Schlummer geweckten Ungeheuers. Und am Ende der Straße war eine große Barrikade errichtet, hinter der das Pariser Publikum sich sammelte, um die einziehenden Russiens zu beobachten.

Als aber die Dragoner mit schüchternem Karabiner näher kamen, und aus der Ferne die kriegerische Musik der einziehenden Bataillone erscholl, als die Sonne auf den Wäldern und den Bakenetten blühte, als die Fährchen der Infanterie im Winde flatterten, da verunmühte der Lärm, die Barrikade wurde geöffnet, und das Gehind zerstreute sich rasch. Auf den Champs-Élysées wiederholte sich der Lärm: dort bildeten die Pariser ein dicht gedrängtes Spalier. Als aber die Reiter einziger Kavallerie das Maß der breiten Avenue überschritten, daß die Fenster der Paläste leis erzitterten, da schlug auch hier das Gefölz, und in angloisier Spannung hielten die Pariser auf die deutschen Truppen, die es sich auf den Champs-Élysées und der Place de la Concorde bequem machten.

Albert v. Menningen war denkfroh. Er ging die Avenue hinunter und durchstufte die anliegenden Straßen mit ihren eleganten, palastartigen Villen und Hotels. Alle Erinnerungen erwachten, wie er vor noch nicht allzulanger Zeit hier so fröhlich in dem glänzenden gesellschaftlichen Leben getummelt — und ein trauriges Gefühl schlich sich ihm, da er jetzt die Debe, die Verwüstung ringsum schaute.

Rücklich blieb er vor einer großen Villa stehen und schaute übertrübt zu dem Wappen hervor, das in Stein gemeißelt über dem Einangsportal prangte. Das zog er den Hand-schuh von der linken Hand und neigte das Wappen auf dem Siegelringe, den er an Mittelfinger trug, mit dem über dem Portale.

„Sollte ich doch den Auftrag des Sterbenden noch erfüllen können?“ murmelte er. „Jedenfalls werde ich mich erkundigen ...“

Er zog die Klingel, welche sich neben dem geschlossenen Portal befand. Gelend schaltete ihr Klang über den verunreinigten Hof. Vorwärts öffnete sich eine Kalotte im Erdgeschoß der Villa, und ein braunfarbiges Gesicht heraus, rasch wieder zurückfahrend, als er den preussischen Offizier sah. (Schluß folgt.)

Ein Minister, der gegen den Stachel lökt.

Handelsminister Sydow im Landtag.

Am preußischen Abgeordnetenhause gab es gestern eine kleine Session. Ein Minister hat es gemocht, gegen den konfessionen-bündelnden Stachel zu lösen! Herr Sydow war es, der diesen Mut fand. Es war bei der Beratung des Glais für Handel und Gewerbe. Die Debatte war bei den Einmählern einträglich dahin geführt, aber beim Ministerialminister wurde die Szene zum Erlebnis. Herr von Arnim-Schönborn, der Schriftführer der konfessionellen Partei, erhob sich und sprach erit, im Stile der konfessionellen Reichstagsinterpellation von neulich, gegen die Ueberförmung des inländischen Marktes mit ausländischen Wertpapieren. Dann aber ging er zu einem Frontangriff gegen den Sanjabund über. Er verlangte nicht mehr und nicht weniger, als daß der Agrarier zu verhäßte Bund insofern gemäßregelt werde, als den Handelskammern verboten werden sollte, ihm korporativ beizutreten. Und Herr Sydow wurde mit erhebender Stimme aufgefordert, das Mögliche zu beorgen. Der Handelsminister tat zwar den Konfessionären den Gefallen, auf dem Gebiete der ausländischen Wertpapiere die Aufassung der Rechte zu teilen. Aber er lehrte ein Gleiches gegen die Handelskammern wegen ihres Beitritts zum Sanjabund und um nicht ab. Und er tat dies mit den trefflichsten Gründen, daß die Rechte erit nur vor Verlegenheit dinst, dann aber in erregten Ueberschwüngen der Ministerialopposition zu machen für gut befand. Herr Sydow war der feherischen Ansicht, daß der Sanjabund eine Organisation wirtschaftspolitischer und nicht politischer Natur sei, und er wies stritte nach, daß ihm jede Handhabe fehle, um den Handelskammern den Beitritt zum Sanjabund zu verbieten. Der Minister tabelte zwar ein Flugblatt, das der Sanjabund herausgegeben hatte, aber er gab doch auf der anderen Seite dem Rundsche Ausdrud, daß die verschiedenen Faktoren unseres Wirtschaftslebens sich besser vertragen sollten als bisher.

Der Minister hatte eigentlich nichts gesagt, was nicht in einem Reichstagsratte an sich selbstverständlich sein müßte. Aber die Agrarier sind es nicht gewöhnt, daß man ihnen Wünsche und Forderungen, auch wenn sie selbst von einer geborlenen Regierung nicht ohne weiteres bewilligt werden können, mit einer gewissen Schärffheit entgegentritt, in solchen Fällen pflegen sonst preußische Minister ihre Absichtung in ein faßliches Lebensbild Wortes und Jugeständnisse einzuwickeln. Die frische und freie Art der Absichtung, die ihrem je allerdings ungeheuerlichen Verlangen von Seiten des Ministers entgegengekehrt wurde, weckte in ihren Reihen eine außerordentliche Mithimmung, und es ist höchstwahrscheinlich, daß Herr Sydow, der es sonst wahrlich um die Agrarier verdient hat, von nun an auf leichtem Wetter bei ihnen zu rechnen hat.

Deutsches Reich.

Telephonverbindung zwischen England und Preussland.

Die englischen Postbehörden beschäffigen sich, wie wir kurz mitgeteilt haben, gegenwärtig mit einem Plane, der bis vor kurzem als unannehmbar galt: man beschäffigt eine telephonische Verbindung zwischen London, Holland und Deutschland herzustellen, ja auf dem Umwege über Paris hofft man sogar einen drahtlosen Telephonverkehr mit der Schweiz, insbesondere mit Basel und Zürich, in kurzer Zeit ins Leben rufen zu können. Die Experimente, die in der nächsten Zeit beginnen sollen, sind möglich geworden durch das neue unterseeische Kabel, das England mit Frankreich verbindet und das eine bedeutsame Verbesserung gegen die bisher angewandten Kabelarten aufweist. Einige Versuche sind bereits ausgeführt worden; so stellte man über London eine Verbindung zwischen Glasgow und Paris her. Die Entfernung betrug etwa 687 englische Meilen, aber diese ersten Experimente haben einstuftweise keine besonders günstigen Resultate gebracht. Sie sollen indessen in größerem Maßstabe wiederholt werden, sobald die neuen französischen Landlinien nollendet sind und Anfschluß an das neue Untersee-Kabel genommen haben.

„In der Theorie“, so äußerte sich ein höherer Londoner Postbeamter, „sollte mit dem neuen Kabel und mit den neuen Telephonlinien ein Geßrück zwischen London und Straßan, also eine Verbindung auf eine Entfernung von mehr als 2000 englischen Meilen, möglich sein, aber leider liebt die Praxis einstuftweise noch hinter der Theorie zurück.“ Dagegen bleibt es zweifellos, daß ein Telephonverkehr zwischen England und Deutschland möglich ist, und in dieser Richtung werden demnächst die Vorarbeiten einsehen. Die britische Postbehörde hofft, auf dem Wege über Lille Fernsprecherbindungen von London nach Amsterdan, Köln und Frankfurt a. M. herzustellen. Zugleich rechnet man damit, daß über Paris auch Basel und Zürich, die erheblich weiter entfernt sind, telephonisch erreicht werden.

Wenn diese Versuche die erwarteten Erfolge haben, wird man den Anfschluß auch nach anderen Städten folgen lassen. Gegen Ende dieses Jahres wird ein zweites unterseeisches Kabel von der französischen Regierung gelegt, das Großbritannien mit der französischen Küste verbindet. Dann werden auch bei dem internationalen Fernsprecherverkehr zwischen England und dem Festlande bedeutende Ermäßigungen möglich sein; bisher kostete ein Telephongespräch von 3 Minuten zwischen Paris und London acht Mark, doch nach Vollendung der zweiten Kabellegung wird dieser Satz sehr erheblich ermäßigt werden.

Kultivierung von Oedländerreien.

Aus Rom a. N. wird uns berichtet: Die rheinische Provinzialverwaltung beschäffigt, einer Anregung des Kaisers folgend, große Oedländerreien zu kultivieren. Zu diesem Zweck haben bereits Vertreter der Regierung und Provinzialverwaltung einen größeren Kändereikomplex, mehrere tausend Morgen, in der Umgebung von Waldmeß und Montjeie beschäffigt. Die Ausführung der Kulturarbeiten soll durch die Gefangenen der Provinzialarbeitsanstalten erfolgen.

Reichstagswahl in Allenstein-Küßel.

Bei den am Montag stattgefundenen Reichstagswahlen im Wahlkreise Allenstein-Küßel wurden bis abends 11 Uhr gewählt: für Rittergutsbesitzer Drowski-Ruhborn (Zentrum) 10733, für Pfarrer Barozemski (Pole) 6793 und für Rechtsanwalt Saake (Soz.) 308 Stimmen. Eine Anzahl Bezirke steht noch aus, doch gilt die Wahl Drowskis als sicher.

Zur Reichstagswahl in Zimmernstadt-Binbau.

Das baprische Zentrumsblatt, der „Baprische Kurier“, schreibt: „Daß die Sozialdemokraten in der Stichwahl für den liberalen Kandidaten, die wir erwarten.“ Die Sozialdemokratische Münchener Post erklärt, für die Stichwahl am 7. März werde der Landesauswahls die Stellungnahme der Sozialdemokraten beraten. Die nationalliberale Augsburgische Abendzeitung schreibt, der sozialdemokr. Landesverband habe die Entscheidung heute zusammenfassend den Vertrauensmännern des Wahlkreises überlassen.

Ein seltsamer Briefwechsel.

D.F.R. In ihrer „Wochenchau“ vom 26. Februar macht die „Tägliche Rundschau“ von einer merkwürdigen Korrespondenz Mitteilung, die zwischen dem Interstaatssekretär im Reichsfinanzamt Böhmer und dem Abg. Erzberger stattgefunden habe. „Als dieser jüngst sein Amt angetreten, habe er die parlamentarische Diktatur des Zentrums noch so hoch eingeschätzt, daß er zunächst Herrn Erzberger in einem Brief um ein sehr gnädiges Wohlwollen bat.“

Man wird wohl bald Näheres von diesem Geuch um gut Wetter erfahren, zumal über den Erzberger von heute nicht der von gestern und morgen verjehen werden darf. Bekannt ist die Rede, die Erzberger am dem letzten Katholikentag in Augsburg über die deutschen Kolonien und die guten Aussichten hielt, die sich dort katolikollischen Beamten eröffnen. Kein Patriot aber kann wünschen, daß die Zustände, die in der Dezemberdebatte von 1906 bloßgelegt wurden, in irgend einer Form wiederkehren.

Was wird aus der reichsständischen Verfassungreform?

Wie die „Straßburger Post“ sich aus Berlin melden läßt, finden gegenwärtig zwischen der Berliner Zentralstelle und den Bundesregierungen Verhandlungen darüber statt, inwieweit man den Wünschen des Reichstages über den Rahmen der elsasthlothingrischen Verfassungsvorlage hinaus entgegenkommen kann.

Diese Verhandlungen gestalten sich dem Vernehmen nach außerordentlich schwierig; und es ist vorauszuheben, daß die Entscheidung nicht so bald erfolgen wird. Es läßt sich daher vorläufig noch nicht absehen, wie sie ausfallen werden. Immerhin ist auf Grund von Erundigungen an unterrichteter Stelle schon jetzt zu sagen, daß die verbündeten Regierungen die volle Autonomie des Reichslandes als jetzt noch verhäßt unter keinen Umständen bewilligen, noch sich auf eine Schmälerung der kaiserlichen Gewalt in Elbst-Verträgen einlassen werden. Hiergegen würde vor allem Preußen keinen ganzen Einfluß geltend machen, und überdies nicht ohne Erfolg. Dagegen scheint man an den Berliner Zentralstellen geneigt zu sein, bezüglich der Gewährung von Bundesratsstimmen an Elbst-Verträgen ein Entgegenkommen zu bewilligen. Man werde diese Stimmen entweder positiv für alle rein wirtschaftlichen Angelegenheiten zugehen oder in negativer Stellung unter Anfschluß aller Angelegenheiten, die See, Marine und auswärtige Politik betreffen. Inevitably bewegen sich in dieser Richtung die Bemühungen, eine Verständigung zwischen den Bundesregierungen über die zu bewilligenden Zugeständnisse herbeizuführen. Vielleicht wird man auch über die Zusammenfassung der Ersten Kammer und kleinere Einzelheiten des Wahlrechts für die Zweite Kammer mit sich reden lassen, aber weiter dürften die verbündeten Regierungen in ihren Zugeständnissen nicht geben.

Aus den Kolonien.

× Berlin, 28. Febr. Das Kaiserliche Gouvernement in Siatoum meldet aus Hingtan, daß unter Schutzgeßheit dank der strengen Durchführung der Altperrungsmaßregeln bisher sechs Hundert geflohen ist. Zum weiteren Schutz gegen die Einschleppung der Pest wird nach Wiederaufnahme des Bahnverkehrs an der Schantungbahn eine Kontrollstation eingerichtet. Sie befindet sich bei der Station der chinesischen Stadt Kiangchow bei Kilometer 81 der Schantungseisenbahn westlich von Tingtau und steht unter Leitung eines Marinearztes. Sobald die durch die Durchführung der Altperrungsmaßregeln vom Hetttransport zurückgehaltenen Offiziere und Mannschaften entlassen werden, beschäffigt das Gouvernement, sie mit dem nächsten von Ostasien abgehenden Reichspostdampfer und mit dem Ablösungstransport des Kreuzerpostdampfers etappenweise beizufahren.

Parteinachrichten.

Sammerstein und Bennigsen.

Die Unterredung, welche der Staatsminister Freiherr von Sammerstein mit dem Vorjahren unseres geschäftsführenden Ausschusses in Aussicht stellt, hat am 29. Mis. stattgefunden. Freiherr von Sammerstein hat dabei betont, daß in dem Zeitungsberichten zwei verschiedene Meinungen, die er an ganz ausserordentlich Stellen seiner Rede getan hat, willkürlich kombiniert worden sind. Die erste Meinungen bezieht sich lediglich darauf, daß Herr von Sammerstein hervorzuheben, er habe sich in seinen verschiedenen Staats- und Kommunalämtern jeder politischen Einflusnahme auf ihm untergeordnete Beamte enthalten. An ganz anderer Stelle hat er dann erklärt, er habe als Chef der formalen Provinzialverwaltung es stets für richtig befunden, sich der politischen Tätigkeit zu enthalten, abweichend von Bennigsen, der in seinen amtlichen Stellungen zugleich politischer Parteiführer geblieben und dadurch auch seiner Partei genutz habe. Diese Meinungen habe lediglich eine Verschiedenheit der Auffassung in diesem Punkte konstatieren sollen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Das Pönerer Tageblatt meldet: Die geistliche Behörde verbot dem polnischen Pfarrer Kutjowski, die ihm angebotene Landtagsanwartschaft im Wahlkreise Krottschin-Koschmin-Pleschen bei der Erbschaftswahl für den verstorbenen Prälaten Szozowski anzunehmen. — Zum Bürgermeister von Metz ist auf Vorschlag des Gemeinderats durch landesherrliche Verordnung des Statthalters Rechtsanwalt Dr. Forst ernannt worden. (Wie man weiß, waren gegen die Wahl Dr. Forsts mehrlache Bedenken laut geworden, die einmal durch seine Zugehörigkeit zu

der durch ihre deutschfeindliche Grundhaltung bei den Metzern Krautwägen bekannt gewordenen Lorraine sports, veranlaßt jetzt erfolgreiche Kandidat für den Posten des Bürgermeisters von Metz aus homo novus im hiesigen Verwaltungskreis ausgesprochen ist. Seiner politischen Richtung nach gehört Dr. Forst zur Zentrum, dessen Presse sich für die Bestätigung seiner Wahl mächtig ins Zeug gelegt hat. — Die rheinische Provinzialverwaltung beschäffigt, einer Anregung des Kaisers folgend, große Oedländerreien zu kultivieren. Zu diesem Zweck haben bereits Vertreter der Regierung und der Provinzialverwaltung einen größeren Kändereikomplex, mehrere tausend Morgen, in der Umgebung von Waldmeß und Montjeie beschäffigt. Die Ausführung der Kulturarbeiten soll durch die Gefangenen der Provinzialarbeitsanstalten erfolgen. — Der amerikanische Posthalter in Berlin, Herr Dr. Hill, wird sich am 11. März nach New York begeben, wo er an der Columbiuniversity für die Organisation der Rechtsfragen zu halten wird. Herr Dr. Hill wird sich in Bremerhaven auf dem „Georges Washington“ einschiffen. Seine Abwesenheit von Berlin dürfte zwei bis drei Monate dauern.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin werden von ihrer Engländereise Anfang Monat Mai dem Streikher Hofe einen Besuch abstatten.

× Beim Kaiserpaar hat gestern abend aus Anlaß des 30. Hochzeitstages eine Festlichkeit statt, zu der die kaiserliche Familie und die Damen und Herren des früheren und des jetzigen Hofes geladen waren.

□ Von juristischer Seite schreibt man uns: Die Berliner Kaufmannschaft hat vor kurzem eine Reise beauftragter Vorkläger zur Durchberatung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs veranlaßt. Bekanntlich tritt die Kommission zur Vorbereitung dieses Gesetzes im April zusammen. Es wäre wünschenswert, wenn ihr auch Laien als vollberechtigte Mitglieder angehören würden, Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirte, Verwaltungsbeamte, Arbeiter. Auch der Geh. Rat Krohne aus dem Ministerium des Innern hat neulich auf der Tagung der Landwirtschaftsgesellschaft die Beteiligung des Laienelements gewünscht, damit nicht ein Produkt des grünen Altes zustande komme. Bei der Vorbereitung der preussischen Verfassungsreform ist ja auch eine Sammelkommission aus den verschiedenen Kreisen gebildet worden. Warum sollte dies bei den Strafgesetzen nicht auch der Fall sein können?

Ausland.

Beziehung des Generals Brun.

× Aus Paris wird gemeldet: Die Beerdigung des Kriegsministers Brun fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Präsident Fallières, die Minister und das diplomatische Korps nahmen daran teil. General Michiel gab bei der Trauerfeier ein Lebensbild des Verstorbenen. Ministerpräsident Briand gedachte in seiner Gedächtnisrede namentlich der Tatsache, daß die Laufbahn des Verstorbenen in einer sehr frühen Stunde begonnen habe, die auf sein Herz einen unaussprechlichen Eindruck machte (General Brun war im Kriegsjahre 1870 als junger Offizier in der Artillerie und Genieschule zu Metz ausgeschieden worden, geriet aber bald mit dem Feind der Stellung und der Haderung der Armes in den besten Gesangenschaft). Red., daß er als Chef des Generalstabes das Rekrutierungsgesetz durchführte und daß das Hauptverdienst, das seine Laufbahn als Minister anfangs weilen habe, darin beruhe, für die Landesverteidigung die neuesten Erfindungen der Wissenschaft nutzbar gemacht zu haben; ihm sei es zu danken, daß die französische Luftflotte einen bedeutenden Vorkprung vor allen anderen aufzuweisen



Aus dem Fenster geworfen

Ist das Geld, das Sie für Nachmachungen von Kathreiners Malzkaffee oder für „lose ausgewogene“ sogenannten Malzkaffee ausgeben, der oft weiter nichts ist, wie gebrannte Gerste. Für die Ernährung hat nur das Beste Wert. Darum sollten Sie beim Einkauf nur echten Kathreiners Malzkaffee nehmen, der sich seit 20 Jahren als der beste Malzkaffee in allen Kulturländern bewährt hat. Es gibt keinen Malzkaffee auf der Welt, der an die Verbreitung des echten Kathreiners Malzkaffee auch nur annähernd heranreicht.

Der Gehalt machts!

habe. Briand schloß, Brun sei im Dienst als Franzose und guter Soldat geblieben.
Nach der Trauerfeier wurde der Sarg des Kriegsministers zum Bahnhof überführt. Die Beisetzung findet in Marmarade (Garonne) statt.

Kampf gegen den Fleischruß.

Aus Melbourne wird gemeldet:
Der Minister für Handel und Zölle des australischen Bundesstaates hat eine Denkschrift veröffentlicht, worin er ausführt, es sei seit mehreren Monaten ein offenes Geheimnis, daß Vertreter der amerikanischen Fleischexportfirmen nach Australien gekommen seien mit der offenbaren Absicht, ihre Unternehmungen auszudehnen. Die Regierung ist entschlossen, sofort energig vorzugehen, um den Unternehmungen in Australien entgegenzutreten und sie, wenn nötig, zu unterbinden. Er sei im Begriff, den Justizminister zu Rate zu ziehen, um das beschriebene Gesetz in seiner vollen Ausdehnung zur Anwendung zu bringen und, wenn nötig, weitere Gesetze zu erlassen. Das Vorgehen der Regierung werde sich auf alle Unternehmungen in Australien erstrecken, ob sie direkt oder indirekt vertrieben werden sollten, und die Regierung werde nicht dulden, daß sich in Australien die skandalösen und rücksichtslosen Geschäftsmethoden wiederholen, die die Monopole in anderen Teilen der Welt kennzeichnen.

Zum Rücktritt des serbischen Kriegsministers.

Das Ansehen des serbischen Kriegsministers gegen den bewußten Gehandten in Belgrad hat, wie wir bereits meldeten, mit dem Rücktritt seine Spitze gefunden. Wenn dem beabsichtigten Einlenken durch die Abhandlung des Ministers nun auch die verlangte Genehmigung zuteil geworden ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß die serbische Regierung in der ganzen Angelegenheit keine glückliche Hand gezeigt hat. Hierbei meldet der „A. M.“:

Belgrad, 28. Febr. Die serbische Regierung fand keinen anderen Ausweg aus der verzerrten Situation, die der Kriegsminister durch seine Bemerkungen über den Gehandten von Serbien hervorgerufen hat, als seine Abdankung. Er scheint sich die Lage der Ministeriums Position dadurch, daß während der Debatte in der Stupischina über die Beschaffung der Kanonen ein Deputierter die Tötschigkeit bezeugen hat, den Namen des Kaisers Wilhelm zu erwähnen, und der Vorsitzende verurteilte, den Deputierten zur Ordnung zu rufen und die Regierung selbst gegen die Bemerkung des Deputierten seinen Protest erhob. Montag vormittag ließ die Regierung die Abdankung des Kriegsministers durch ihr Präsbureau veröffentlichen, aber später wurde diese Meldung von demselben Bureau demontiert. Doch ist sich das Kabinett noch am Nachmittag schlüssig geworden, den Rücktritt aufrechtzuerhalten, der amtlich bekanntgegeben wurde.

Wie weiter aus Belgrad gemeldet wird, soll zum Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers entweder der Genie-Oberst Bogdanovic oder der Generallieutenant Vojovic ernannt werden.

Verstens Beziehungen zu den Mächten.

Der persische Minister des Äußern Moustekhan es Sallanah hat in einer langen Parlamentsrede eine Verbesserung der Beziehungen Persiens zu England, Rußland und der Türkei festgestellt. Die Zurücknahme der russischen Besetzung aus Kaswin und die Auslieferung persischer Flüchtlinge seien als Zeichen eines wohlwollenderen Kurzes anzusehen. Die Haltung Englands in der Frage der Handelsstraßen im Süden sei jetzt weit mehr entgegenkommend als früher, was auch die englische Thronrede bestätige. Die Grenz-

freitragkeiten mit der Türkei gingen einem friedlichen Ausgange entgegen.

Diese Rede wird hoffentlich ihren Zweck erfüllen und in den genannten Ländern freundlichen Widerhall finden. — Die Untersuchung in der Angelegenheit des in aufgefundenen russischen Kommandos in Ssfa han ergab Anhaltspunkte für den Verdacht, daß ein Mord vorliegt.

Der Großweir geht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Demission des Großweirs geht als unmittelbar bevorstehend. Als Nachfolger kommt der Senatspräsident Said Pascha oder der frühere Großweir Ferid Pascha in Betracht. In der Kammerberatung am Montag kam es zu Standesfragen. Der Grieche Kossim, sowie der türkische Deputierte Kurti behaupteten den Finanzminister der Korruption beim Verkauf der Kanonen gründe. Die parlamentarische Lage ist trübselig.

Neue Kundgebungen vor der Comédie française.

Die Kundgebungen gegen die Aufführung des Bernsteins Stüdes „Après moi“ erneuerten sich einem Privattelegramm aus Paris zufolge am Montag abend wieder, sowohl vor wie nach der Vorstellung. Starke Gruppen Kundgeber besetzten den Platz vor der Comédie française sowie die umliegenden Straßen und brachten fortgesetzt Schmäufe auf die Juden und sonstige Schimpfreden aus. Auch der Ruf „Fahnenflüchtige“ wurde mehrmals vernommen. Um 10 Uhr abends drang eine Gruppe Kundgeber, von Polizei begleitet, bis in den Zuschauerraum ein. Unter den Demonstranten befand sich auch der bekannte Sozialist Paulio. Inzwischen hatten sich auch im Innern mehrere Zwischenfälle zugezogen, die bis zur Beendigung des ersten Aufzuges bereits zu 7 Verhaftungen führten. Die Festgenommenen hatten die Vorstellung fortgesetzt durch Zwischenfälle gestört. Die Demonstrationen dauerten fort bis nach Beendigung der Aufführung und verurfassten eine Reihe weiterer Verhaftungen.

Paris, 28. Febr. Die gestrigen Kundgebungen vor der Comédie française dauerten bis 1 Uhr nachts. Bis dahin waren 100 Verhaftungen vorgenommen worden, von denen 12 aufrecht erhalten worden sind.

Kleine Tagesnachrichten.

Aus Persien.
Der Regent teilte dem Parlament mit, daß er weder den Eid leisten noch ein neues Kabinett ernennen werde, bevor nicht die Terroristen aus Teheran entfernt worden seien. Das Parlament ernannte eine Kommission zur Erledigung dieser Angelegenheit.

Die Spionbill.
Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat die sogenannte Spionbill angenommen, durch die das Fotografieren der Arbeiter von Kriegsschiffen, Marineverfen und Befestigungswerken verboten wird und schwere Strafen gegen die Uebertreter dieses Gesetzes angedroht werden.

Luftschiffahrt.

Europäischer Rundflug.

Eine Preissumme von rund einer halben Million Francs ist jetzt für den Europäischen Rundflug im Juni d. J. aufgebracht, nachdem noch die Pariser Vorstadt Vincennes sowie sechs umliegende kleinere Ortschaften 25 000 Francs und der Holländer Aero-Klub 30 000 Francs gestiftet haben.

In einzelnen sehen sich die Preise wie folgt zusammen:
Journal-Paris 200 000 Francs, B. 3. am Mittag-Berlin 125 000 Francs, Standard-London 62 500 Francs, Britisch 50 000 Francs, Holländischer Aero-Klub 30 000 Francs, Brit-Bien 25 000 Francs, und Vincennes 25 000 Francs, gleich 517 500 Francs. Als deutsche Kommissare für die deutsche Etappe des Rundfluges vom Journal-Paris zur B. 3. am Mittag-Berlin wurden gewählt: Major Dr. Ing. Pariseval, Major von Tschudi und Kapitän Dr. Ing. Die deutsche Organisationskomitee hat sich gleichfalls konstituiert. Es wird demnächst auch die sportlichen Leiter wählen.

Von Chemnitz nach Prag in 73 Minuten.

Bei stürmischer Winde hing am Sonntag vormittag der Ballon „Chemnitz“ in Chemnitz zu einer Weittahrt auf. Bereits nach 73 Minuten befand er sich über Prag und landete alsdann bei einem Dorfe in der Nähe von Prag. Der Ballon hat in den 73 Minuten eine Strecke von 130 Kilometern durchflogen.

In der Gondel des Ballons befanden sich drei Passagiere, Kaufmann Bettraw als Führer und die Baumeister Raube und Landgraf. Der Ballon, der eine Höhe bis zu 3000 Metern erreichte, wurde bei der Landung 300 Meter weit gestrichelt, wobei Herr Bettraw einen schweren Knöchelbruch erlitt. Die beiden anderen Insassen blieben unversehrt.

Ballonwettsiegen in Bitterfeld.

Das vom Kaiserlichen Aeroklub geplante Ballon-Wettsiegen (Kudschig) in Bitterfeld, welches infolge der herrschenden Stürme am Sonntag unterbleiben mußte, ist nunmehr auf den 5. März, vormittags 11½ Uhr, angelegt worden. Die von der Witterungsbehörde Sereignung in Aussicht genommene Fudschig findet erst später statt.

Die Thüringer Ueberlandflüge.

Der Ueberlandflug Gotha-Weimar ist bis zum Eintritt der heftigen Witterung vertrieben. Gegenwärtig herrschen in ganz Thüringen schwere Stürme und Regen.

Die Absicht, gelegentlich des Ueberlandfluges einen Ueberflug von Weimar nach Jena zu machen, ist wegen der schwierigen Gelandeverhältnisse einbüßig aufgegeben worden.

Grades Koffhäuserflug. Der für den 26. Febr. in Frankenhäusen geplant gewesene Schaufflug von Hans Grade, mit dem ein Rundflug um den Koffhäuser verknüpft werden sollte, ist infolge anderweiter Inanspruchnahme des Piloten und wegen ungünstiger Wetterlage auf den 19. März verschoben worden.

Vertung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Reiter; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Interentell: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Seubel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Täglich neue günstige Berichte.

Auf die mir zugesandte Probe bin ich sofort 2 Pakete bestellend, die jetzt ziemlich verbraucht sind, und zwar nehme ich das Violon bei Mattigkeit und Kopfschmerzen, besonders bei Rheumatismen. Dies hat schon nach kurzem Gebrauch (beide Pakete) aufgehoben und mein Zustand hat sich wesentlich gebessert. Besonders aufschlußreich ist bei mir die Gemütskur. Die Wirkung des Violon ist vorzüglich und es bekommt mir auch sehr gut. In dieser Hinsicht kann ich es jedem bestens empfehlen. Willkallen d. Eben, d. 8. 10. G. Wittenberg. Interessant: beglaubigt: Max Garbowig, Notar. Violon ist das beste und billigste Mittel und Kräftigungsmittel nach übertriebenen Konsumtionen, Exzessionen und für Herdieser erhältlich in Apotheken, Drogerien usw. Paket (ca. 1/2 Liter) Mk. 3.—



FRÜHJAHR
1911

Neue Damen-Kleiderstoffe.

- | | | |
|--|---|---|
| Gemusterte Alpaca-Mohairs
grosse Farben-Auswahl, modernst. Ausmusterung, wie Streifen, Karos u. viele and. Fantasien, 95/100 cm br., Mtr. 3.50 3.00 2.50 2.00 1.75 | Wollbatist
feinfädiges, ganz wollenes Gewebe in den neuesten Saisonfarben, 95/110 cm breit
Meter 2.35 2.00 1.85 1.65 | Voile
klares, leichtes Gewebe, sehr vornehm wirkend, in hellen u. mittleren Farben-tönen, 110 cm breit
Meter 2.50 2.25 2.00 1.85 |
| Kammgarn rayé
reine Wolle mit schmalen Satin-Bandstreifen, grosses Farben-Sortiment, 95/110 cm breit
Meter 3.00 2.75 2.50 2.25 2.00 | Satintuch
reine Wolle, mäßigläsender Kleiderstoff gr. Farben-Sort. in hell u. dunkl. Farb., 90/110 cm breit
Meter 3.50 3.00 2.50 2.20 2.10 | Coating
ganz Wolle, schwer fallendes Gewebe in aparten Saisonfarben, 105/110 cm breit
Meter 3.25 3.00 2.75 2.45 |
| Popeline
reine Wolle, feingerippter eleganter Wollstoff, vorzüglich im Tragen, neueste Farb.-Sortimente, 105/110 cm br. Mtr. 3.50 3.25 2.75 | Marquissette
gitterartiges Gespinnst in Wolle u. Seide mit glatter, gepunkteter gestreift. Bordüre, 110/120 cm breit
Meter 5.50 5.00 4.50 | Foulé
mit Bordüre, glattes, leichtgerautes Croisé - Gewebe, 120/130 cm breit, in aparten Farben-tönen
Meter 5.50 5.00 |

Geschäftshaus **J. LEWIN**

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

